Nr. 380. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 16. August 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus den deutschen Kolonien.

Aus den deutschen Kolonien bringt die letzte Nummer des „Deutschen Kolonialblatts" eine Reihe interessanter Mittheilungen. Die erste betrifft die Missionsthätigkeit in den deutschen Schutzgebieten, zunächst in Deutsch-Ostafrika. Danach hat die in Tanga wirkende Gesellschaft außer der zuerst angelegten Station in Dar-es-Salam zwei weitere Stationen „Hohenfriedberg" in Mlalo unter den Waschamba und „Hoffnungshöhe" unter den Wasaromo gegründet. Sodann hat die Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden in Deutsch-Ostafrika ihre Thätigkeit begonnen. Am Ugassa-See arbeitet seit einem Jahr in Makapalile die „Brüdergemeinde", im Viktoria-Nyanzagebiet um Tabora die katholischen „weißen Väter", am Südostufer des Sees in Nassanum, in Usagava, Unianwest und Kilimandscharo in mehreren Arbeitsstationen die englische evangelische Kirchenmission. In den deutsch-ostafrikanischen Küstengebieten sind außer der evangelischen englischen Universitäten-Mission mit vielen lebenskräftigen Stationen und der Berliner Missionsgesellschaft für Ostafrika neben den katholischen Vätern vom heiligen Geist auch noch die katholische deutsche Benediktus-Missionsgesellschaft aus St. Otilien in Ober-Baiern thätig, die von ihrem Hauptsitz in Bagamoyo aus ihre alte zerstörte Station Pugu ebenfalls wieder aufgebaut hat.

Zur Handelsstatistik Sansibars nach Eröffnung des Freihafens bringen die von Mr. Portal, dem britischen diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Sansibar, veröffentlichten amtlichen Handelsberichte einige bemerkenswerthe Angaben. Es sind bisher nur die Ergebnisse der Monate Februar, März und April veröffentlicht und so kann es sich lediglich darum handeln, wie für den Augenblick die Freihafen-Eröffnung Sansibars auf seinen Handelsverkehr eingewirkt hat. Die Einfuhr ist zwar gegen das Vorjahr um mehr als das Doppelte gesteigert, sie betrug im Februar 1892 1,667,076 gegen 789,247 Rupies für dieselbe Zeit des Vorjahres, aber, so fährt der Bericht fort:

„Von einer Steigerung des Sansibarhandels seit oder in Folge der Freihafenerklärung kann füglich nicht die Rede sein, im Gegentheil liegt derselbe in Folge von Marktüberfüllung mehr als je darnieder. Nur mit großem Verlust wird von englischer Seite das Geschäft forzirt. Zahlreiche Konkurse und überschuldete Nachlässe indischer Firmen legen bereits Zeugniß für die traurige Lage des sansibaritischen Handels ab. Was die Ausfuhr anbetrifft, so ist eine Vergleichung mit dem Jahre 1891 nicht möglich, da für dieses die monatlichen Ausweise fehlen. Sie betrug im Februar 1892 1,103,894 Rs. und blieb um ein Bedeutendes hinter der Ziffer der Einfuhr im gleichen Zeitraume dieses Jahres zurück."

Was die Ursprungsländer der Einfuhr, sowie die Bestimmungshäfen der Ausfuhr betrifft, so bietet nur der Aprilausweis Angaben darüber. Von der gesammten europäischen Einfuhr von 308,521 Rupies kamen auf Hamburg 34 Proz., doch darf man dabei nicht übersehen, daß nicht unbeträchtliche deutsche Güter über Marseille gehen, Deutschlands Antheil also thatsächlich größer ist, als er in dieser Berechnung zu sein scheint. Die Mittheilung fährt dann fort:

„Aus den statistischen Angaben Portals ist unschwer zu erkennen, daß der Handelsverkehr zwischen Sansibar und der deutschen Küste in bemerkenswerther Abnahme begriffen ist. Es liegt die Annahme nahe, daß die neubegründete „Deutsche Ostafrika-Linie" mit ihren direkten regelmäßigen Fahrten eine Verminderung des Waarenaustausches mit Sansibar herbeiführt. Eine genaue Feststellung des Antheils, welchen die deutsche Küste von der eigentlichen außerafrikanischen Einfuhr Sansibars aufnimmt, und welchen sie zu der Ausfuhr afrikanischer Erzeugnisse von Sansibar aus beiträgt, läßt sich leider auf Grund der englischen Veröffentlichungen nicht treffen; derselbe dürfte jedoch nach sachverständiger Schätzung noch auf etwa 50 Prozent zu veranschlagen sein. Diese Ziffern zeigen deutlich, ein wie wesentliches Element für die Handelsbilanz Sansibars unser deutsches Schutzgebiet bildet, und wie innig der Handel daselbst mit dem der dahinter liegenden ostafrikanischen Küste verquickt ist. Das gesammte, unter der Verwaltung der Imperial British East Africa Co. stehende englische Gebiet hat für Sansibar keine auch annähernd ähnliche Bedeutung."

Wir übergehen die weiteren Ziffern und beschränken uns auf Wiedergabe des Schlußurtheils:

„Es zeigt sich auch bei der Gruppirung nach den Hauptaufnahme-Häfen eine durchgängige Abnahme der Werthziffern des afrikanischen Exportes von Sansibar, die bei Bombay sogar die bemerkenswerthe Höhe von 40 Prozent erreicht. Die von englischer Seite hervorgehobene Steigerung des Exportes wird demnach kaum etwas anderes als ein Reflex des forzirten Importes, der seinen natürlichen Abfluß nach dem Festlande gesucht hat, sein können. Den genaueren Kennern des Sansibar-Handels kann kein Zweifel darüber sein, daß derselbe im Augenblicke schwer darniederliegt."

Auf das Festland hinüber in das deutsche Gebiet führt der vom 10. Juni d. Js. datirte Bericht des Lieutenant Prince über die neue Station Kisaki und die augenblickliche dortige Lage. Wir geben daraus folgende Einzelheiten:

Kisaki ist der Name eines etwa 10 Stunden breiten rundlichen Thalkessels, der im Süden und Westen von den niedrigen, fast unbewohnten, meist wasserlosen Rufulu- und Rubehobehohügeln, im Norden von den Vorbergen des Urugurugebirges, hinter denen die wahrhaft imposanten Gipfel des Kombako und Kombasi 13,000 Fuß emporragen, eingeschlossen wird. Die Station liegt nur wenige Meter über den Flußspiegel des Mgeta. Die Stelle des Flusses, aus dem Wasser geholt wird, wird von der Bastion aus beherrscht. In der Regenzeit wird der von den Wellblechdächern fließende Regen in unterirdischen Behältern mit Zementwandung gesammelt und soll vorzügliches Trinkwasser liefern. Der Boden ist sehr [illegible]. Das eigentliche Kisaki ist von der [illegible] Mafiti gut bewohnt und bebaut. Sie heißen mit Stammesnamen Wambunga und haben als Stammzeichen einen querlaufenden Schlitz im Ohrläppchen. Die Wambunga sind Zulus, können sich mit unseren Zulus leicht verständigen, haben ganz ähnliche Kriegstänze, dieselbe kanonartige Singweise. Ihr Charakter scheint auch ziemlich derselbe zu sein: vergnügt, leichtlebig und etwas windig, sind sie sehr anstellig und kriegliebend und besitzen, wie ich mehrfach beobachten konnte, unzweifelhaft Unternehmungsgeist und einen nicht zu unterschätzenden, trotzigen persönlichen Muth. Sie werden einen Theil der Schutztruppe für die Gebiete nördlich des Wami und jenseits Ugogo zukünftig liefern können. Für die südlichen Gebiete werden sie aber, glaube ich, nicht zu verwenden sein, da sie wie die übrigen Neger aus den heimathlichen Gegenden versetzt werden müssen, um zuverlässige Soldaten zu werden. — Die Wambunga standen hier unter den Sultanen Mtikatika, Magnula und Kirigo. Magnula hatte zur Zeit der Ankunft des verstorbenen Lieutenant v. Varnbüler in Kisaki eine kleine Trägerkarawane, welche mit einigen Soldaten zur Hauptkolonne stoßen sollte, nächtlicherweile in deren Lager angegriffen, wurde aber mit einem Verluste von 11 Mann zurückgejagt. Wegen dieses Angriffs mußte Magnula 100 Ziegen zahlen. Wenige Tage vor meiner Ankunft hatte ein Mbunga einen Pfeilschuß auf eine patrouillirende Abtheilung unter Lieutenant Johannes abgegeben; nunmehr wurden von Lieutenant Johannes die Dörfer Magnulas — etwa 250 bis 300 Hütten — niedergebrannt. Magnula und die Mehrzahl seiner Leute, denen sich Kirigo anschloß, flüchteten nach Mahenge, so daß ich bei meiner Ankunft nur Mtikatika und die größere Hälfte sämmtlicher Wambunga vorfand; da sie, wie die übrigen Häuptlinge sehr verängstigt waren, sah ich mich zu mehrfachen Geschenken veranlaßt, und sie scheinen jetzt mit ihrem Schicksale gänzlich ausgesöhnt zu sein. Sie sind fleißiger, als die übrigen Neger dieser Gegenden.

Die weiteren Schilderungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß mit Ausnahme des einflußreichen Waruguruhäuptlings Bambaraue die umwohnenden Stämme freundlich gesinnt sind.

Von der Cholera.

Eine unter dem Verdacht der Cholera in Berlin erkrankte Frau ist, der „Post" zufolge, am Sonntag Mittag in das Krankenhaus Moabit eingeliefert und daselbst sofort streng isolirt worden. Es ist die etwa 60jährige Frau eines Handelsmanns, die vor zwei Tagen von Magdeburg nach Berlin gekommen ist. Obwohl die Krankheitserscheinungen durchaus die einer Cholera sind, hat die mikroskopische Untersuchung der Ausleerungen der Kranken auf Kommabacillen ein negatives Resultat gehabt. Es ist nur ein besonders schwerer Brechdurchfall, der bisher einen durchaus günstigen Verlauf genommen hat.

Paris, 15. August. In Sarcelles bei St. Denis sind binnen acht Tagen 51 Personen an Cholera gestorben, 300 Personen sind geflohen. Sarcelles hat etwa 1000 Einwohner. Die Zeitungen schweigen über diesen Vorfall.

London, 15. August. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Teheran: Dem Schah, der beschlossen hatte, sich nach Teheran zu begeben, sei seitens der Behörden angerathen worden, in dem Elbruzgebirge Aufenthalt zu nehmen. Die Todesfälle in Folge der Cholera mehrten sich von Tag zu Tag. Die Behörden machten zwar keine statistischen Angaben darüber, allein die Zahl der gestern vorgekommenen Todesfälle betrage mindestens 300. Der Eisenbahn- und Tramwayverkehr sei eingestellt, die Bazars seien geschlossen. Sehr heftig trete die Cholera auch in Tabriz auf, wo die Zahl der Opfer täglich mehrere Hunderte betrage.

Kopenhagen, 15. August. Der Justizminister hat heute eine Quarantäne für die Herkünfte aus den russischen Ostseehäfen und den Häfen des finnländischen Meerbusens angeordnet.

Petersburg, 15. August. Aus Nischni Nowgorod wird heute amtlich gemeldet, daß die Cholera im Erlöschen begriffen sei. Die Erkrankungen verringerten sich mit jedem Tage, die Sterblichkeit sei zur Zeit unbedeutend. Die Sanitätskommission habe beschlossen, die beiden schwimmenden Hospitäler als überflüssig zu schließen. Das Medizinal- und Sanitätspersonal sei zum Theil wieder entlassen worden. Das neue städtische Cholerahospital habe man ebenfalls für überflüssig befunden; dasselbe solle zu anderen Zwecken benutzt werden.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Der Kaiser wird heute zur Feier des Tages von Mars la Tour bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment zur Frühstückstafel erscheinen. Das Regiment genießt wohlverdienten Ruf, den es in zwei Kriegen ruhmvoll zu rechtfertigen verstanden hat. Bei Königgrätz verlor es 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 59 Dragoner und 57 Pferde. Der Krieg gegen Frankreich brachte dem Regiment den blutigen Ehrentag von Mars la Tour, der den heldenmüthigen Dragonern 15 Offiziere, darunter Oberst von Auerswald, 126 Mann und 266 Pferde kostete. Bei Sedan sah König Wilhelm seine Dragoner wieder. In tiefer Rührung ließ der Kaiser dem Regiment durch seinen Führer sagen, daß weder er noch das Vaterland den Dank vergessen werden, den das brave Regiment sich für alle Zeiten erworben habe.

— Das Paradediner am 18. August wird, wie es heißt, im Muschelsaal des Neuen Palais bei Potsdam stattfinden und mit demselben zugleich die Feier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich verbunden sein. Weder die Kaiserin, noch überhaupt eine der fürstlichen Damen des Kaiserhauses wird an der Tafel theilnehmen. An derselben werden 135 Gedecke hergerichtet.

— Die Koblenzer wollen in einer Petition den Kaiser bitten, das vierte Garderegiment in ihrer Stadt zu belassen.

— Der zum kommandirenden General des 11. Armeekorps ernannte Generallieutenant von Wittich hat mit seinem Scheiden aus der Stelle eines Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers zugleich auch das Amt als Chef des königlichen Heroldsamtes niedergelegt.

— Der Staats- und Finanzminister Dr. Miquel ist nach dem Harz, der Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen nach Tirol, der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden v. Hoffmann nach Helgoland und der Ministerial-Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Kuegler nach Tarasp abgereist.

— Das Komitee, welches erneute Schritte in Sachen der Berliner Weltausstellung angeregt hat, trat gestern hierselbst zu einer Sitzung zusammen, um Stellung zu dem im „Reichs-Anzeiger" veröffentlichten Erlaß des Reichskanzlers zu nehmen.

— Ein schon seit längerer Zeit aus dem politischen Leben ausgeschiedenes Mitglied der Fortschrittspartei, Dr. Paur, ist auf Rügen verstorben. Derselbe, am 2. Mai 1815 in Neisse geboren, besuchte das Gymnasium daselbst, wurde Oberlehrer an der Realschule in seiner Vaterstadt, im Februar 1848 wurde er wegen Herausgabe der F. von Sallet'schen Schriften und einer Broschüre „Ueber den Kampf der Vernunft mit der Unvernunft" vom Amte suspendirt, durch das Ministerium Schwerin im Mai desselben Jahres aber wieder eingesetzt, worauf er freiwillig sein Amt niederlegte. Paur war Mitglied des Frankfurter Parlaments und seit 1861 bis in die Mitte der siebziger Jahre Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Görlitz-Lauban. Vor wenigen Wochen hatte Paur sein fünfzigjähriges Doktor-Jubiläum gefeiert.

— Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß Sonnabend in einer Sitzung des Staatsministeriums die Miquelschen Steuerreformpläne endgültig angenommen worden seien, ist unrichtig. Die Annahme dieser Pläne seitens des Staatsministeriums hat bereits vor vierzehn Tagen stattgefunden. Eine Folge dieser Thatsache ist bekanntlich der inzwischen vollzogene Rücktritt des Ministers Herrfurth gewesen. Wenn auch hierfür noch andere Ursachen maßgebend gewesen sein mögen, so ist doch in der hervorgetrenen Meinungsverschiedenheit zwischen dem bisherigen Minister des Innern und dem Finanzminister über die weitere Umgestaltung der direkten Steuern in Preußen unzweifelhaft der letzte Anlaß zum Herrfurthschen Abschiedsgesuch zu erblicken. Daß die weitere Steuerreform, soweit das Staatsministerium darüber zu entscheiden hat, in ihren wesentlichen Grundzügen nunmehr feststeht, wird durch die Thatsache bewiesen, daß Finanzminister Miquel seinen so lange hinausgeschobenen Urlaub endlich angetreten hat. Richtig ist allerdings, wie uns gemeldet wird, daß Sonnabend Vormittag eine kurze Besprechung der gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums stattgefunden hat.

— Nachdem der preußische Kriegsminister von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, wird die Angelegenheit der neuen Militärvorlage in schnelleren Fluß kommen. Die kaiserliche Entscheidung darüber ist in der allernächsten Zeit zu erwarten. Die Gegner der zweijährigen Dienstzeit sind letzthin wieder eifrig an der Arbeit gewesen, um diese Neuerung, von der sie eine Lockerung des festen Gefüges unseres deutschen Heeres befürchten, zu hintertreiben. Sie haben indessen nach Allem, was verlautet, ohne Erfolg gearbeitet, obwohl sich in ihren Reihen sehr einflußreiche und angesehene Militärs befinden. Da aber auf der Gegenseite sämmtliche Persönlichkeiten stehen, welche die amtliche Verantwortlichkeit zu tragen haben, nämlich der Reichskanzler, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes, so konnte die kaiserliche Entschließung von vornherein nicht zweifelhaft sein. Gegenwärtig handelt es sich wohl lediglich noch um die Frage, ob die bereits fertiggestellte Militärvorlage alsbald oder erst im Laufe des nächsten Jahres an den Bundesrath und Reichstag gebracht werden soll. Nach Allem, was glaubwürdig verlautet, wird die noch ausstehende kaiserliche Entscheidung in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Reichskanzlers zu Gunsten der unverzüglichen Einbringung der Vorlage ausfallen. Dafür sprechen auch die eifrigen Vorbereitungen zur alsbaldigen Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich.

— Ein Veteran der sächsischen Armee, der Oberst a. D. Ernst Moritz Graf v. Holtzendorff, feierte vorgestern den achtzigjährigen Gedenktag seiner Beförderung zum Offizier. Wir entnehmen der „Leipz. Ztg." folgende Mittheilungen über seinen Lebensgang: Am 3. Juni 1794 in Schloß Bärenstein bei Altenburg i. S. geboren, wurde Graf Holtzendorff auf der Domschule zu Naumburg, später im Dresdener Pagenhaus erzogen; hier war er im Jahre 1812 als Page zu Napoleon I. befehligt. Am 14. August 1812 wurde er als Souslieutenant in der Leibkürassier-Garde angestellt, dem einzigen sächsischen Reiterregimente, das an dem Feldzuge nach Rußland nicht theilnahm. Auf Seite der Franzosen focht er im Jahre 1813 bei Bautzen, Reichenbach, Dresden, Wachau (hier nahm bei dem berühmten großen Reiterangriff Murats sein Regiment zwölf russische Geschütze) und Leipzig und folgte dem Rückzuge der Franzosen bis Markranstädt, wo endlich Napoleon das auf 200 Mann und 5 Offiziere zusammengeschmolzene Regiment entließ, doch mußten die Offiziere sich verpflichten, innerhalb eines Jahres nicht gegen die Franzosen zu fechten. Nach Ablauf dieses Jahres, während dessen er wie seine vier Kameraden strafweise auf Wartegeld gesetzt waren, trat er wieder in sein Regiment ein und machte den Feldzug von 1815 gegen Napoleon mit. In den folgenden Friedensjahren avancirte er zum Obersten im Gardereiter-Regiment und zog im März 1849 mit nach Schleswig-Holstein, von wo er nach dem Waffenstillstand vom 20. August heimkehrte. Seit 14. September 1854 lebt Graf Holtzendorff in Ruhestand. Seit seiner Verabschiedung lebt er ganz zurückgezogen in Dresden.

— „Zur Frage der „parlamentarischen Immunität"", so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.", „ist ein Prozeß von Interesse, welcher dieser Tage in Paderborn gegen den Reichstagsabgeordneten Rudolphi stattgefunden. Dieser dem Zentrum, der Partei der Duldsamkeit und Milde gegen Andersdenkende, angehörige Abgeordnete, war wegen Beleidigung und Beschimpfung der evangelischen Landeskirche angeklagt. Der Gerichtshof entschied aber, daß die Strafsache in Folge der fortdauernden parlamentarischen Session verjährt sei; der Redakteur des Blattes, das den Rudolphi'schen Artikel veröffentlicht hatte, war früher zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Wenn wieder einmal vertagt wird, kann also der greise friedfertige Herr aus dem Zentrum sich ungestraft weitere Beschimpfungen gegen die evangelische Kirche gestatten. Bisher waren es nur sozialdemokratische Abgeordnete gewesen, welche sich dieses Privilegs der straflosen Begehung von Ungebührlichkeiten erfreuten."

— Zu den nächsten Aufgaben, die den neuen preußischen Kultusminister nach der Beendigung seines Urlaubs beschäftigen werden, dürfte in erster Linie die Umgestaltung des Mädchenschulwesens gehören. Es ist bereits früher mitgetheilt worden, daß der Minister sich einer Abordnung des Vereins der öffentlichen höheren Mädchenschulen Preußens gegenüber bereit erklärt hat, dieser von allen sachkundigen Seiten als dringlich anerkannten Reformfrage näher zu treten. Inzwischen sind die vom genannten Verein gemachten Vorschläge für eine Neuregelung des Mädchenschulwesens von dem damit betrauten Dezernenten des Unterrichtsministeriums einer eingehenden Prüfung und Begutachtung unterzogen worden. Nach der Rückkehr des Ministers wird ihm darüber alsbald Vortrag gehalten werden. Er wird dann zu entscheiden haben, welche weiteren Schritte in dieser Beziehung geschehen sollen, insbesondere auch, ob die Lösung der verschiedenen Fragen unverzüglich oder erst in einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen werden soll.

— Das „D. Kol.-Bl." erhält aus dem Süden von Deutsch-Ostafrika, auf den bisher aus Rücksicht für die damit verbundenen Kosten der Gürtel militärischer Stationen nicht ausgedehnt werden konnte, die Nachricht, daß die Mafiti einen räuberischen Einfall in die Gegend von Kilwa versucht haben. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß dieselben nach Verwüstung von drei Ortschaften Buguli, Kiata und des Dorfes des Salim ben Omar und nach Ermordung von 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkshauptmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Rekognoszirungsmarsch bis nach Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Dieselbe Nachricht kommt aus Mohoro, wo der Akida Schech Emir etwa 20 bewaffnete Leute zur Beobachtung der Mafiti aufgeboten hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, als es durch Matshemba, mit dem durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, gedeckt wird.

— Nach einer Mittheilung des Kultusministers an den Minister der öffentlichen Arbeiten sind die Reifezeugnisse der zur Zeit bestehenden fünf außerpreußischen Ober-Realschulen in Württemberg, Oldenburg und Braunschweig den Reifezeugnissen einer preußischen Ober-Realschule gleichwerthig zu erachten sind. Demgemäß können die Inhaber solcher Zeugnisse ebenso wie die Abiturienten preußischer Ober-Realschulen zur Ablegung der preußischen Staatsprüfungen im Hochbau-, Bauingenieur- und Maschinenbaufach zugelassen werden.

— Ueber die Durchfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn durch das deutsche Staatsgebiet veröffentlicht der Regierungspräsident von Breslau im „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung, worin er zur Kenntniß bringt, daß auf Grund des vormonatlichen Beschlusses des Bundesraths diese Durchfuhr unter dem Vorbehalt der Anwendung der Kontrollbestimmungen im Viehseuche-Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich und unter der Bedingung der Leitung der Sendungen ohne unnöthigen Aufenthalt durch das deutsche Gebiet gestattet wird. Zugleich damit werden Einzelbestimmungen über den Durchfuhrverkehr — Vorschrift von Ursprungszeugnissen und genaue Untersuchung — veröffentlicht.

— Bei den am Sonnabend abgeschlossenen Kuxhafener Manövern, welche mit strengem Ausschluß jeder Zuschauerschaft durchgeführt wurden, handelte es sich, soviel die „Weser-Ztg." erfahren konnte, wesentlich um Versuche mit ganz neuen Geschützen (Mörsern). Zu diesem Zwecke sind Schanzen und Gegenschanzen durch die Pioniere aufgeworfen worden; die feindlichen Schanzen waren mit ausgebrauchten Geschützen besetzt, hinter denen Holzsoldaten den Feind markirten. Vor diesen markirten Batterien wurden Kanonenschläge abgegeben, um die Stellung derselben zu zeigen; dann wurde scharf auf dieselben geschossen, weshalb ein Theil der benachbarten Ortschaften geräumt werden mußte. Durch die in den markirten Batterien angerichteten Schäden sollte dann die Wirkung und Tragfähigkeit der Geschosse erwiesen werden. Weiteres über die Manöver zu erfahren, war nicht möglich; durch die große Entfernung, in welcher das Publikum von dem Terrain gehalten wurde, war auch jede Beobachtung unmöglich gemacht. Nur das Aufblitzen eines Schusses und darauf ein dumpfer Knall, das Avanciren und Zurückziehen in Staub eingehüllter Kolonnen konnte bemerkt werden. Gestern verließen die Manövertruppen das Uebungsgelände mittelst Sonderzügen.

Wiesbaden, 15. August. Der Kölner Liederkranz brachte heute vor dem königlichen Schlosse in Bad Homburg der Kaiserin Friedrich eine Huldigung. Der etwa 120 Mann starke Sängerchor brachte vier Lieder zum Vortrag, welche die Kaiserin Friedrich mit Prinzessin-Tochter und dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz im Freien anhörte. Die Kaiserin dankte und rühmte die Leistungen der Sänger, auch wünschte die Kaiserin noch eine Zugabe, worauf noch drei Chöre gesungen wurden. Zum Schluß zog die Kaiserin den Dirigenten, den Vorsitzenden und den Stifter des Kölner Liederkranzes zur Tafel.

Metz, 14. August. Hausmarschall Freiherr von Lyncker, der am 11. und 12. hier weilte, hat die drei Gebäulichkeiten, in welchen der Kaiser während der bevorstehenden Herbstmanöver für kürzere oder längere Zeit Aufenthalt nehmen wird. nämlich Schloß Urville, das allgemeine Militärkasino und das Bezirkspräsidium, besichtigt. Die innere Einrichtung von Urville hat seinen vollen Beifall gefunden. Es steht jetzt fest, daß der Kaiser in seinem neuen lothringischen Besitzthum allein Wohnung nehmen wird, während die kaiserlichen Gäste in der Stadt Quartiere beziehen werden. Als solche werden genannt: der König von Sachsen, der Prinzregent von Braunschweig, drei baierische Prinzen, der Fürst von Hohenzollern und der Fürst zu Wied. Der Großherzog von Baden wird in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der 4. Armee-Inspektion anwesend sein und bereits am 7. September in Metz eintreffen. Sein Absteigequartier ist der „Europäische Hof". Im Gefolge des Kaisers werden sich die Kriegsminister von Preußen, Baiern und Sachsen, sowie zehn fremdländische Offiziere befinden. Zur Begrüßung wird der kaiserliche Statthalter Fürst von Hohenlohe in Metz erscheinen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter Prinz Reuß nebst Gemahlin sind heute hier wieder eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 15. August. (W. T. B.) Trotz des gestern von den Fiakerkutschern beschlossenen Streiks sind heute auf der Straße zahlreiche Wagen im Betriebe. Die Polizei hat alle zum Schutze der nicht streikenden Kutscher erforderlichen Maßnahmen getroffen. Bis jetzt ist es zu keinem Konflikte gekommen.

Paris, 15. August. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Lievin (Departement Pas-de-Calais) kam es in Folge der Erregung der französischen Arbeiter über die Verwendung ausländischer Arbeiter in den dortigen Bergwerken zu einem Zusammenstoß zwischen den ersteren und belgischen Arbeitern, wobei Schüsse gewechselt und mehrere Personen verwundet wurden. Die Ruhe wurde durch die Behörden wiederhergestellt.

Paris, 15. August. (W. T. B.) Aus Anlaß des Geburtstages Napoleons I. fand heute hier eine imperialistische Festversammlung statt, an welcher fünfhundert Personen theilnahmen. Nachdem eine Ansprache an die Versammlung gehalten war, nahm die letztere eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die Imperialisten bei den allgemeinen Wahlen diejenigen Kandidaten unterstützen würden, welche für die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Plebiszit eintreten.

Großbritannien und Irland.

London, 15. August. Gladstone trat heute Mittag in Begleitung seines langjährigen Privatsekretärs Sir Algernon West die Reise nach Osborne an. Er sah äußerst wohl aus, trug eine weiße Rose in seinem langen, schwarzen Gehrock und schien in sehr heiterer Stimmung zu sein. Bald nach seiner Ankunft in Osborne wurde Gladstone von der Königin empfangen. Die Ministerliste, die er mit nach Osborne nahm, ist noch sehr unvollständig; die Königin wünscht jedoch, daß das Interregnum zwischen dem Rücktritt des alten Ministeriums und dem Amtsantritt des neuen so kurz als möglich sei. Der Ministerwechsel wird sich daher spätestens Mittwoch vollziehen. Der Eintritt Lord Roseberys in das Kabinet wird immer unwahrscheinlicher. Gladstone wird ihm indeß nach seiner Rückkehr von Osborne das Portefeuille des Aeußeren nochmals anbieten. Sollte Rosebery es neuerdings ablehnen, wird Lord Kimberley oder John Morley Minister für auswärtige Angelegenheiten. Morley soll den Posten wünschen. Lord Spencer wird als der neue Marineminister bezeichnet.

London, 15. August. (W. T. B.) Ueber die Zusammensetzung des Ministeriums Gladstone verlautet weiter, daß Asquith zum Staatssekretär des Innern, Henry Walker zum Lordkanzler von Irland, The Macdermott zum Generalanwalt von Irland, Earl Spencer zum Lordpräsidenten des Geheimen Rathes und Bryce oder Sir George Trevelyan zum Chefsekretär für Schottland ernannt werden wird. Als Kandidaten für die Staatssekretäre für Indien und für die Kolonien werden Lord Kimberley, Lord Carrington und Lord Ripon genannt. J. B. Balfour wird wahrscheinlich Generalanwalt von Schottland werden. Den letzten Nachrichten zufolge soll sich Lord Rosebery bereit erklärt haben, das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern zu übernehmen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 13. August. Bei dem gegenwärtig hier stattfindenden nordischen Preisschießen hat sich herausgestellt, daß das 8-Millimeter-Magazingewehr der dänischen Armee, sowohl dem Jarmangewehr der norwegischen Armee wie dem neuen schwedischen 8-Millimetergewehr absolut überlegen ist. Dies Ergebniß hat unter den Schützen nicht wenig Aufmerksamkeit erregt.

Serbien.

Belgrad, 15. August. (W. T. B.) Von unterrichteter Seite verlautet, daß der Ministerpräsident Paschitsch der Regentschaft die Demission des gesammten Kabinets eingereicht habe, nachdem der Minister des Innern und der Kriegsminister um ihre Entlassung gebeten hätten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. August. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In welch „vortheilhafter" Weise zuweilen städtische Arbeiten ausgeführt werden, ist schon bekannt, aber eine wunderbare Illustration dazu giebt der folgende Fall: In der Bismarckstraße und zwar auf dem Theil zwischen der König Albert-, Karkutschstraße und längs des alten Militärkirchhofes befanden sich Festungsgräben und Wälle. Im Frühjahr d. J. beschlossen die städtischen Behörden, dort die nöthigen Erdarbeiten vorzunehmen, um den armen Leuten Arbeit zu schaffen und es wurde mit der Einebnung des Platzes begonnen. Was geschah aber? — Die Besitzer der Parzellen der Bismarck- und König Albertstraße, sowie dem katholischen Pfarrhause gegenüber und auch die Besitzer der Bauparzellen auf dem Theil zwischen der Bismarckstraße und dem Kaiser Wilhelmplatz ließen die auf ihren Parzellen ausgekarrte Erde in den Festungsgraben längs des Militärkirchhofes bringen, die Stadt aber ließ nur einen kleinen Theil des Walles in der Nähe der katholischen Kirche in den Festungsgraben schütten, die Erdmassen des Walles längs der Bismarckstraße am Ende der Karkutschstraße und von einem kleinen Wall innerhalb des vorerwähnten Terrains wurden mittelst Wagens nach den Wiesen auf der Lastadie abgefahren. Es blieb aber ein großer Theil des Wallgrabens an der Ecke der König Albert- und Bismarckstraße unzugeschüttet, obwohl f. Z. die Zuschüttung sehr leicht gewesen wäre, da nur die Erde des Walles in den Graben hinuntergeschüttet werden brauchte. — Seit einiger Zeit hat man nun begonnen, auch diesen Wallgraben mit Schutt und Erde auszufüllen und sind schon einige hundert Fuhren zu diesem Zweck angefahren und ebenso viel dürften noch erforderlich sein. Unwillkürlich drängt sich doch die Frage auf: Wer hat dieses unzweckmäßige und kostspie-

lige Vorgehen angeordnet? und wer muß die entstandenen Mehrkosten tragen? — Vielleicht ist ein Bau-Sachverständiger aus Ihrem Leserkreise im Stande, darauf Antwort zu ertheilen."

— Der Oberpräsident der Provinz Pommern, von Puttkamer, hat kurz vor den Sommerferien dem Franzburger Lehrerseminar einen Besuch abgestattet und die Schüler der ersten Klasse, die demnächst in den Volksschuldienst eintreten, mit einer Ansprache erfreut, in der er sie u. A. ermahnte, in ihrer zukünftigen Stellung recht zufrieden zu sein; denn die Lehrerstellen seien jetzt allgemein so dotirt, daß deren Inhaber ihr gutes Auskommen hätten.

— Während der im September stattfindenden **Herbstübungen der 5. Infanterie-Brigade** wird der Stab bei dem Fürsten zu Putbus Quartier nehmen, der Stab besteht aus Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht, Generalfeldmarschall und Inspektor der 1. Armee-Inspektion, Regent von Braunschweig, dem kommandirenden General des 2. Armeekorps, General-Lieutenant v. Blomberg, mit den Offizieren des Stabes, dem General-Lieutenant v. Winterfeld, Rittmeister v. Seydevitz, Rittmeister v. Stangen, Oberst-Lieutenant v. Stohrer und Major v. Diest.

* Nach einer Bekanntmachung der königlichen Polizei-Direktion werden behufs **Abwendung des Einschleppens der Cholera** die Schiffsführer, welche aus Rußland kommende Reisende hier einführen, angewiesen, mit ihren Fahrzeugen am rechten Oderufer, gegenüber der Unterwiek an der durch Tafeln bezeichneten Stelle anzulegen und dort so lange liegen zu bleiben, bis die betreffenden Reisenden unter polizeilicher Aufsicht von den Schiffen abgeholt worden sind.

* Bei einem Juwelier in der Oberstadt erschien am Sonnabend Nachmittag ein junges Mädchen im Alter von etwa 18 Jahren, das sich als Fräulein Scharlau, Wilhelmstraße 6 wohnhaft, vorstellte, und ein Hochzeitsgeschenk von ca. 40 Mark Werth forderte, welches der Juwelier auch heraussuchte. Unter anderm befanden sich einige Theelöffel dabei, in welche die Dame Namen eingravirt haben wollte. Inzwischen kam die Frau des Inhabers zur Bedienung und forderte das liebenswürdige Fräulein noch einen Ring. Nachdem sie auch diesen ausgesucht hatte, bat sie die Frau, eine Rechnung auszufertigen, Mama und sie wollten am Montag kommen und das Geld bezahlen. Das Hochzeitsgeschenk ließ sie dort, während sie den Ring mitnahm. Dem Geschäftsinhaber kam die Sache aber verdächtig vor. Er erkundigte sich in der Wilhelmstraße nach einem Fräulein Scharlau, fand aber zu seinem Bedauern dasselbe nicht dort wohnhaft. Er war einer **Schwindlerin** in die Hände gefallen. Der Kriminalpolizei ist Anzeige erstattet.

* Von der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft ist vor einigen Tagen ein **falsches Einmarkstück** vereinnahmt und der Polizei eingehändigt worden.

— Auch am gestrigen zweiten und letzten Tage des Konkurrenz- und Silberschießens der **Schützen-Kompagnie der Bürger** war die Betheiligung eine sehr rege und waren unter andern Schützen aus Berlin, Angermünde, Labes, Stargard, Pasewalk, Altdamm anwesend. Um 4 Uhr Nachmittags begann das **Schnellfeuerschießen**, bei welchem der den Sieg davon tragen sollte, welcher mit derselben Büchse zuerst 50 Punkte erzielte, es war dies Herr R. **Schulz** aus Angermünde, dem dies in 15 Minuten gelang, sodann folgten: die Herren Schönherr-Stettin (16 Minuten), Kleinow-Stargard (17 Minuten), J. Diers-Stettin (17 Minuten), O. Küßhauer-Stettin (20 Minuten) und M. Krüger-Stettin (21 Minuten). Auch auf die Konkurrenz- und Silberscheiben wurde gestern noch sehr lebhaft geschossen.

— Unter allen Schaustellungen ist wohl keine so geeignet, das Interesse der Kleinen in Anspruch zu nehmen, als ein Affentheater, denn die dressirten possirlichen Thiere, mit denen man den Menschen so gern in „Stamm-Brüderschaft" bringt, erregen immer wieder die Heiterkeit der Kinder und auch Erwachsene können sich an dem lustigen Treiben derselben unterhalten. Wir wollen daher nicht unterlassen, Eltern und Erzieher auf das zur Zeit hier am Berlinerthor aufgestellte **Affentheater** des Herrn **A. Ahlers sen.** aufmerksam zu machen; derselbe verfügt über eine recht ansehnliche Sammlung von gut dressirten Thieren. Zunächst erscheinen Affen in den verschiedensten Kostümen und geben ihre Künste zum Besten, bei denen einige eine erstaunliche Gelehrsamkeit entwickeln, außerdem finden wir daselbst aber auch Hunde, Ziegen und reizende Zwergpferde, welche auf das Kommando ihrer Herren — A. Ahlers Vater und Sohn — die schwierigsten Kunststücke ausführen, so daß das Programm eine stets wechselnde Unterhaltung bietet.

— Zum Benefiz für Herrn **Willy Werthmann**, den beliebten Bonvivant des „Bellevue-Theaters", gelangt am Donnerstag das nach dem bekannten Nathaly von Eschstruth'schen Roman bearbeitete Schauspiel „**Gänseliesl**" zur Aufführung.

— **Patente** sind ertheilt: Dem Mühlenbaumeister Herr **Th. Heyn** hierselbst auf eine Kolbenliderung mit Druckgefäß außerhalb des Zylinders, Frau **M. Gawron** hierselbst auf eine Reibscheibenkuppelung mit Bremse und Herrn **Th. Konradt** in Köslin auf einen Hahn mit hohlem Kolbenschieber und Stopfbüchsendichtung (Zusatz zum Patent Nr. 60,367.).

Musikalisches.

Welcher Sangesfreund gedächte nicht noch gerne jener Zeit, wo die Bestrebungen der deutschen Männergesangvereine, getragen von den Schwingen nationaler Begeisterung, sich überall mächtig regten und auf den großen deutschen Sängerfesten sich Tausende von Sängern um ihre stolzen Banner schaarten, um ebensowohl der bangen Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" — im deutschen Liede Ausdruck zu verleihen, als auch im edlen Sänger-Wettstreit um den Lorbeer zu ringen. — In Folge partikularistischer Bestrebungen, welche sich nach dieser Zeit in den deutschen Männergesangvereinen vielfach geltend machten, konnte dem deutschen Liede nicht immer die Würdigung und Pflege zu Theil werden, die demselben als einem der schönsten Kleinode des deutschen Volkes gebührt. Um so erfreulicher mußte es sein, als sich in den letzteren Jahren namentlich in größeren Städten, angeregt durch hervorragende Vorbilder auf dem Gebiet des Männergesanges, die zersplitterten Sangeskräfte zu größeren Vereinigungen verbanden, um so ihrer heutigen Aufgabe, den Männergesang in den Dienst der Kunst zu stellen, mehr gerecht werden zu können, als bis dahin der Fall gewesen war. Auf diese Weise trat auch die Berliner Liedertafel ins Leben, deren Bestehen heute als eine Bereicherung des musikalischen Lebens von Berlin gilt und die auf ihren Kunstreisen nach Dresden, Leipzig, Wien u. a. O. so außerordentliche Erfolge errungen hat, daß dieselbe von der Kritik den bedeutendsten deutschen Männergesangvereinen ebenbürtig an die Seite gestellt wird. Schon gelegentlich ihres Konzerts in Dresden hieß es von den Berliner Sängern in der dortigen Presse: „Man wird weit suchen müssen, ehe man einem Männerchor begegnet, der mit gleichem Erfolg dem Kunst- und Volksliede ihre tiefsten Geheimnisse so abgelauscht hat, wie es hier der Fall ist", und über die im vergangenen Frühjahr in Wien veranstalteten Aufführungen schreibt ein dortiger Kritiker, der als Feind jeglicher Schminke bekannt ist: „Zwei Vereine haben bisher als die vornehmsten Typen des Männergesanges gegolten, — Köln und Wien. In der Berliner Liedertafel findet sich das kostbare, berühmte piano des Kölner Männergesangvereins und die schwungvolle Energie der Wiener ideal vereinigt." — Angesichts solcher Urtheile dürfen wir dem Konzert, welches die Berliner Liedertafel am nächsten Sonnabend in den hiesigen Zentralhallen geben wird, mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Schon das Stimmmaterial, aus welchem sich der Chor zusammensetzt (etwa 70 Tenöre und 90 Bässe), verspricht eine Klangwirkung, wie sie hier selten geboten wird. Nicht minder empfiehlt sich das gewählte Programm, in welchem außer Tonschöpfungen von Beethoven, Schubert, Schumann, Löwe, Hegar u. A. auch das Volkslied gebührende Berücksichtigung gefunden hat, und das außerdem zwei Violin-Soli („Notturno" von Chopin-Wilhelmy und „Souvenir de Moscou" von Wieniawski) aufweist, deren Ausführung in der Hand des Violinvirtuosen Herrn Konzertmeister Herold aus Berlin liegen wird.

—t.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 15. August. Der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat die pharmaceutische Prüfungskommission für das Prüfungsjahr 1892/93 unter Ernennung des Geh. Reg.-Raths Prof. Dr. Limpricht zum Vorsitzenden derselben wie folgt zusammengesetzt: für die Chemie den Genannten, für Pharmacie den Prof. Dr. Schwanert, für die Physik den Prof. Dr. Oberbeck, für die Botanik den Prof. Dr. Schmitz, für Pharmakognosie und Gesetzeskunde den Apotheker Schünemann.

Kolberg, 15. August. Am gestrigen Vormittag hätte sich leicht ein furchtbares Unglück ereignen können. Als der stark besetzte, lange Zug aus Treptow soeben im Begriff stand, den Bahnübergang in der Nähe des Viktoria-Hotels zu passiren, bemerkte der Führer des Zuges ein etwa 12jähriges Mädchen, welches, gemüthlich sein Butterbrod verzehrend, sorglos zwischen den Schienen stand und auch keinerlei Anstalt machte, seinen lebensgefährlichen Standort zu verlassen. Der Zug wurde nun glücklich im letzten Augenblick zum Stehen gebracht; der Beamte riß das Kind von den Schienen empor und führte es nun als lebendige Erklärung für die unfreiwillige Zeitversäumniß auf dem Zuge mit sich bis zum Bahnhofe. Ohne die Geistesgegenwart des Zugführers hätte sich leicht ein schweres Unglück ereignen können.

Köslin, 15. August. (Unsere Gymnasiasten in Varzin.) Am Sonnabend besuchte die Prima des hiesigen königlichen Gymnasiums unter Führung des Herrn Oberlehrers Hochdanz Varzin. Auf die Bitte, den Park besichtigen zu dürfen, wurde den Schülern die Freude zu theil, Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck sehen zu können. Derselbe empfing die Klasse auf der Veranda nach dem Garten, sprach mit dem führenden Lehrer längere Zeit, worauf dieser das Wort nahm und eine kurze Ansprache an den Fürsten hielt, die mit einem Hoch auf denselben endete. Fürst Bismarck richtete noch einmal das Wort an die Schüler, worauf die Primaner ein von einem Primaner v. Bl. verfaßtes Gedicht vorsangen. v. Bl. überreichte dem Fürsten das Gedicht, welches derselbe huldvollst annahm. Darauf verabschiedete sich die Klasse, hocherfreut, den Fürsten gesehen und gesprochen zu haben.

Kunst und Literatur.

Das Frauenleben früherer Jahrhunderte wie das unserer Zeit findet in dem vornehmsten unserer Familien-Journale, der „Illustrirten Frauen-Zeitung", seinen getreuen Spiegel. Das 16. Heft dieser Zeitschrift bringt eine Serie reich illustrirter Artikel zum Schluß, die sich mit den Schicksalen der Philippine Welser beschäftigen und das sympathische Bild der Augsburger Patrizier-Tochter mit neuen überraschenden Zügen ausstatten. In demselben Heft endet, in einem hoch poetischen Stimmungsbilde ausklingend, der spannende Roman von Wilhelm Jensen, „Die Wunder auf Schloß Gottorp". Der Erinnerung an die Erstürmung der Tuilerien vor hundert Jahren ist eine interessante Publikation gewidmet, die Briefe zweier dem Hofe der Bourbonen nahe stehender Damen, die ihre „Merkwürdige Rettung" aus den Händen der Sanskulotten erzählen. Eine freundlichere Episode, aus der Jugendzeit des dritten Napoleon weiß unter dem Titel „Vétyvert" eine Großmutter mitzutheilen, die den Prinzen während seines Aufenthaltes in Arenaberg gekannt hat. Besondere Sorgfalt wird zu der Zeit, wo das langsame Welken sommerlicher Blüthenpracht an das Beschaffen des winterlichen Pflanzenschmuckes im Zimmer erinnert, auf die Rubrik „Gärtnerei" verwendet. Ein auf diesem Gebiete wohlbewanderter Fachmann weist die geehrten Leserinnen auf eine lange Reihe neuer Topfgewächse hin und giebt sehr beachtenswerthe Rathschläge für ihre Pflege. „Haus" und „Mode" finden, mit vielen Illustrationen ausgestattet, die gewohnte Berücksichtigung, während die Rubrik „Aus der Frauenwelt" die modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenfrage in objektiver Berichterstattung verfolgt. Von dem regen Verkehr der „Illustrirten Frauen-Zeitung" mit dem Kreise ihrer Leserinnen zeugen die „Fragen und Antworten", die sich vorwiegend mit wirthschaftlichen Interessen beschäftigen, und eine reichhaltige „Redaktions-Post".

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 16. August. Zu dem Thema „Soldaten-Mißhandlungen" gehörte eine Anklage wegen verleumderischer Beleidigung, welche vor der 1. Ferienstrafkammer hiesigen Landgerichts I. gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berl. Tageblatt" Fr. Harich und den Herausgeber der „Potsd. Korresp." Wilh. Nickel verhandelt wurde. Dieselben wurden beschuldigt, am 15. Januar cr. in Beziehung auf die Vorgesetzten des Soldaten Hermsdorf im ersten Garderegiment zu Fuß falsche Thatsachen verbreitet zu haben. Es handelt sich um einen von Nickel verfaßten Artikel unter der Ueberschrift „Verschwundene Soldaten". Es wurde darin über das Verschwinden des Soldaten Hermsdorf berichtet und mitgetheilt, daß der aus Nowawes stammende Weber Hermsdorf erst seit dem Herbst bei dem ersten Garderegiment z. F. als Rekrut eingetreten sei. Seinem Vater gegenüber habe er über schlechte Behandlung beim Militär geklagt und erzählt, daß er geohrfeigt worden sei. Auch habe er am Weihnachtsheiligabend zur Strafe hinter einander eine halbe Stunde um den Weihnachtstisch herum marschiren und dabei das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" singen müssen. Er sei durch diese Behandlung so gekränkt, daß er in die Kaserne nicht mehr zurückzukehren gedenke. Der Vater habe ihm die bösen Gedanken ausreden wollen, der Sohn habe jedoch auch seiner Braut gegenüber gesagt: Er könne die Behandlung beim Militär nicht mehr aushalten. Einige Zeit darauf sei die Mütze des alsdann thatsächlich verschwundenen Grenadiers Hermsdorf am Ufer der Nuthe vorgefunden worden, von ihm selbst sei aber nichts zu entdecken. (Die Leiche ist später in der Havel aufgefunden worden.) Auf Grund dieses Berichts hat der Kommandeur des 1. Garde-Regiments den Strafantrag gestellt. Derselbe richtete sich nicht gegen die Behauptung, daß H. geohrfeigt worden sei, da dies nicht „als eine nicht erweislich wahre Thatsache" erachtet wurde, vielmehr ist nur die Weihnachtsbaum-Geschichte unter Anklage gestellt. Der als Zeuge vernommene Vater des Ertrunkenen, Weber Hermsdrof aus Nowawes, bekundet, daß sein Sohn vielfach über die Behandlung beim Militär geklagt habe. Derselbe sei namentlich darüber sehr aufgebracht gewesen, daß er als Rekrut von einem älteren Soldaten (nicht von einem Vorgesetzten) geohrfeigt worden sei. Dann habe er auch davon gesprochen, daß die Rekruten eines Nachts aus dem Bette gejagt worden seien und das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" hätten singen müssen. Daß er dazu von „Vorgesetzten" angehalten worden sei, habe der Sohn nicht gesagt, es schien vielmehr so, als ob ältere Soldaten dies gethan hätten. Der jetzige Unteroffizier Appun, früher Stubenältester des Hermsdorf, bestreitet, daß letzterer schlecht behandelt worden sei. Am Sylvesterabend seien die Stubenkameraden des Hermsdorf und dieser selbst um 12 Uhr aufgestanden, seien in die Nebenstube zu [dem] dort brennenden Weihnachtsbaum gegangen und haben das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Von einer „Strafe" sei dabei gar keine Rede gewesen. Auf Befragen giebt der Zeuge zu, daß nicht die ganze Korporalschaft an diesem Singen theilgenommen, daß im Allgemeinen das Lichtbrennen in den Kasernen nach 10 Uhr Abends verboten sei, und man eine besondere Erlaubniß zum Anbrennen des Weihnachtsbaums um 12 Uhr Nachts nicht nachgesucht habe. Die Braut des verstorbenen Hermsdorf weiß nur, daß Hermsdorf sich nicht so sehr über seine Vorgesetzten, als über die Schlechtigkeit seiner älteren Stubenkameraden beklagt habe. Derselbe habe wiederholt gesagt, daß er es nicht mehr aushalten könne. Auch der Bäcker Ernst Richter hat wiederholt Klagen des Hermsdorf über die Behandlung durch die alten Stubenkameraden gehört. Derselbe habe mehrfach gesagt: „Da wird man ja braun und blau geschlagen!" Auch habe derselbe erzählt, daß er in der Weihnachtsnacht aus dem Bette habe aufstehen und unter dem Gesange „Stille Nacht, heilige Nacht" um den Weihnachtsbaum habe herumgehen müssen. Der Staatsanwalt erachtete die Unwahrheit der Behauptung des Artikels für erwiesen und beantragte je einen Monat Gefängniß bezw. unter dem Gesichtspunkte des „groben Unfugs" je 6 Wochen Haft. Der Vertheidiger beantragte dagegen die Freisprechung. Er bemängelte den Strafantrag, da der Artikel von bestimmten Vorgesetzten überhaupt nicht spreche, erachtete den Inhalt des Artikels im Großen und Ganzen als richtig für erwiesen und berief sich eventuell auf das Zeugniß von acht ehemaligen Stubenkameraden des Hermsdorf, welche bekunden sollen, daß derselbe Nachts geweckt und genöthigt worden sei, aus dem Bett aufzustehen und im Rundgange um den Weihnachtsbaum das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" zu singen. Ein solcher, wenn auch nur von älteren Kameraden ohne nachgesuchte Erlaubniß ausgeübter Zwang sei viel eher ein grober Unfug, als der inkriminirte Artikel. Der Gerichtshof hielt in objektiver Beziehung die Unwahrheit des Artikels noch nicht für genügend dargethan, da er meinte, der Darstellung des Unteroffiziers allein nicht folgen zu können. Der Gerichtshof beschloß vielmehr, alle diejenigen Personen als Zeugen zu vernehmen, welche s. Z. Stubenkameraden des Hermsdorf gewesen sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. August. Ueber den von uns bereits gestern gemeldeten Raubmord an der Wittwe Riedel erfährt der „B. B.-C." weiter, daß im Laufe des gestrigen Tages fünf verdächtige Personen durch die Polizei festgenommen worden sind, darunter zwei, welche außerdem mit einem Entendiebstahl in Verbindung stehen sollen. Da dieser in der unmittelbaren Nähe des Mordhauses vor Kurzem ausgeführt worden ist, so ist die Vermuthung gerechtfertigt, daß die Spitzbuben mit den Einrichtungen in der Rieder'schen Wirthschaft vertraut gewesen sein können. Ob der wirkliche Mörder unter jenen fünf Personen sich befindet, muß sich bald herausstellen. Anfangs hatte sich der Verdacht auf einen nahen Verwandten der Ermordeten gelenkt. Zum Glück hat sich jedoch ein Zeuge gemeldet, welcher bekundet, daß er von der Frau Riedel beauftragt worden sei, gerade diesen Verdächtigen schleunigst herbeizurufen. Merkwürdig erscheint es, daß von allen Personen, welche mit der schwerverletzten Frau noch gesprochen haben, keine sie zu einer Beschreibung des Thäters veranlaßt hat. Daß sie hierzu wohl noch im Stande war, beweist der Umstand, daß sie in dem Gespräch mit dem Doktor Reinsdorf noch völlige Geistesklarheit zeigte und beispielsweise hartnäckig auf dem Wunsch beharrte, zu ihren Kindern nach Reinickendorf und nicht nach dem Augustahospital gebracht zu werden. Die Beraubung der Kasse kann schon vor der Blutthat ausgeführt worden sein; denn der leere Kasten hat sich unter einem Tische in der Küche vorgefunden, während die Verwundete halb in der Küche, halb im Flure lag. Dies deutet darauf hin, daß der Mörder bei dem Zusammentreffen mit der Frau sich in der Küche befunden hat, während er anderen Falles über sein noch lebendes Opfer hätte hinwegsteigen müssen. Die tödtlichen Hiebe sind wahrscheinlich in dem Augenblick geführt worden, als Frau Rieder nach dem neben der Küchenthür an der Wand hängenden Küchenschlüssel griff, um die am Abend vorher verschlossene Thür, welche der Mörder durch Ausschneiden des Schlosses bereits geöffnet hatte, aufzuschließen. — Die Gerichtskommission besichtigte am Vormittage um elf Uhr, der Staatsanwalt eine Stunde später den Thatort. Die Kriminalpolizei war noch bis zum Spätnachmittage an der Mordstelle thätig. Das Lokal wurde um fünf Uhr Nachmittags dem Publikum wieder geöffnet.

— Einen schweren Unfall erlitt am Sonnabend bei einer in Gegenwart des Kaisers auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam ausgeführten Kavallerie-Attacke der Rittmeister von Bredow vom 2. Garde-Ulanen-Regiment aus Berlin, das sich zur Zeit in Potsdam befindet. Beim Ueberspringen einer Hecke am Fuße des Ruinenberges stürzte Herr von Bredow mit dem Pferde und brach dabei, wie der sofort hinzueilende Militärarzt feststellte, das Schlüsselbein. In einer schnell herbeigeholten Droschke wurde der Verunglückte nach seinem Quartier gefahren.

— Dem Prozeß Polke wird, wie ein Gerichtsreferent meldet, von maßgebender Stelle jetzt noch eine außergewöhnliche Aufmerksamkeit zugewendet. So ist z. B. angeordnet worden, daß das nunmehr abschriftlich fertiggestellte Urtheil durch den Druck vervielfältigt werde, damit es nicht blos durch die Beamten der Staatsanwaltschaft, sondern auch durch die Vorgesetzten dieser Behörde auf seine Rechtsbeständigkeit geprüft werden könne. Nur wenn das Resultat der Prüfung dahin ausfällt, daß das Reichsgericht das Urtheil zur Aufhebung bringen wird, und daß von einer erneuten Verhandlung ein anderer Ausgang zu erwarten ist, soll die von dem Staatsanwalt Balcke eingelegte Revision weiter verfolgt, sonst aber zurückgezogen werden. Die Akten können erst nach beendetem Druck der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden, von welchem Zeitpunkt ab die siebentägige Rechtfertigungsfrist zu laufen anfängt.

Görlitz, 15. August. Ein verheerender Waldbrand im Görlitzer städtischen Forst, nahe bei Penzig, zerstörte 50 Morgen Forst. — Die gesammte Nieskier Christoph'sche Barackenfabrik ist abgebrannt.

Paris, 13. August. Der Pfarrer Guillemette von Villemomble (bei Paris), welcher stets sich einer guten Gesundheit erfreute und sehr thätig war, wurde plötzlich von Magenbeschwerden befallen. Der Arzt glaubte zuerst an Magenkrebs, erkannte aber, als das Uebel immer schlimmer wurde, daß es sich um eine Vergiftung handelte, welche langsam aber sicher wirkte. Der Arzt überwachte die Haushälterin und bedeutete darauf dem Pfarrer, dieselbe habe ihn vergiftet. Der Pfarrer vertheidigte sie entschieden. Dieselbe, eine ältere Person, habe sich nie etwas zu Schulden kommen lassen. Der Arzt erklärte, es sei seine Pflicht, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Der Pfarrer stellte nun die Person zur Rede; Sie haben mich vergiftet? — Ja, Herr Pfarrer; ich bin Anarchistin und dies ist nicht der erste Fall. Ich hasse die Priester und habe geschworen, deren so viele als möglich sterben zu machen. — Hier ist Ihr Lohn, machen Sie, daß sie fortkommen, die Staatsanwaltschaft ist hinter Ihnen. Die Anarchistin verschwand; der Pfarrer starb wenige Wochen darauf, nachdem er die Sache einem Freunde geschrieben. Es sind nun mehrere Monate seit seinem Tode verflossen, aber die Giftmischerin ist noch nicht aufgefunden. Es dürfte dieselbe Person sein, welche vor einigen Jahren den Pfarrer Bonhomme, von Grenelle, vergiftete, als sie Haushälterin bei ihm war. (Voss. Ztg.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. August. Wetter: Schön. Temperatur + 20° Reaumur. Barometer 769 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm alter 170—184 bez., neuer 162—170 bez., per August —,—, per September-Oktober 168,25 bis 165,00 bez.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 130 bis 144 bez., per August 146 bez., 145 B. u. G., per September-Oktober 146,00—144,50 G. u. B., per Oktober-November 143,00 G., per April-Mai —,—.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter 151—156 bez., neuer 138—144.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 190—203 bez.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 190—207 bez.

Rüböl matter, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 47,50 B., per September-Oktober 47,50 B.

Spiritus ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 nom., per August 70er 34 nom., per August 70er 34 nom., per August-September 70er 34 nom., per September-Oktober 70er 34 nom., per Oktober-November —,—, per April-Mai 70er 34 nom.

Angemeldet: 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 145,25, 70er Spiritus 34, Rüböl —,—.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 16. August. Weizen per August 160,00 bis 160,25 Mark, per September-Oktober 161,00 Mark, per Oktober-November 162,25 Mark.

Roggen per August 149 00 bis 148,00 Mark per September-Oktober 148,00 Mark, per Oktober-November 147,25 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,50 Mark, per April-Mai 47,60 Mark.

Spiritus loko 70er 36,20 Mark, per August-September 70er 34,50 Mark, per September-Oktober 70er 34,70 Mark, per April-Mai 1893 70er 34,70 Mark.

Hafer per August 148,75 Mark, per September-Oktober 145,25 Mark.

Petroleum per August 22,20 Mark.

London. Wetter: Regen.

Berlin, 16. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	20,42
do. do. 3½%	100,80	London lang	203,55
Deutsche Reichsanl. 3%	8750	Amsterdam kurz	168,55
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,90	Paris kurz	81,10
Italienische Rente	92,00	Belgien kurz	— 05
do. 3% Eisenb.-Oblig.	65,90	Bredow. Cement-Fabr.	——
Ungar. Goldrente	95 40	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	79,25
Rumän. 1881er amort. Rente	97,10	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,75
Serbische 5% Rente	81,10	„Union", Fabrik chem Produkte	122,00
Griechische 5% Goldrente	6350	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,40	Disconto-Commandit	194 75
do. do. von 1880	95,60	Berliner Handels-Gesell	146 00
Mexikan. 6% Goldrente	81,00	Oesterr. Credit	168 10
Oesterr. Banknoten	17110	Dynamite-Trust	132 40
Russ. Banknot. Cassa	208,25	Bochumer Gußstahlfabrik	141 50
do. do Ultimo	—50	Laurahütte	121,75
Nationl-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103,90	Harpener	150 90
do. (110) 4%	101,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121,25
do. (100) 4%	100,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	71,50
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% V.—VI. Emission	102 10	Ostpreuß. Südbahn	76 80
StettVulc.-Act. Litt. B	112,75	Marienburg-Mlawka-bahn	61 80
StettVulc.-Priorität.	128,25	Mainzerbahn	116,00
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	111 05
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	44,80
Petersburg kurz	206,05	Franzosen	130 00

Tendenz: still.

Bremen, 15. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Höher. Loko 6,05. **Baumwolle** schwach.

Amsterdam, 15. August. **Java-Kaffee** good ordinary 55,25.

Amsterdam, 15. August, Nachmittags. **Bancazinn** 56,87.

Amsterdam, 15. August, Nachmittags. **Getreidemarkt. Weizen** auf Termine fest, per November 188,00, per März 194,00. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine still, per Oktober 145,00, per März 143,00. **Rüböl** loko 25,25, per Herbst 24,62, per Mai 25,00.

London, 15. August. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schwül.

London, 15. August. Chili-Kupfer 44,37, per 3 Monat 44,87.

London, 15. August. 96% **Javazucker** loko 15,25, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,12, ruhig. Centrifugal Cuba —.

Glasgow, 15. August, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d.

Glasgow, 15. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5759 Tons gegen 6479 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 15. August. Bestand an **Weizen** 28,255,000 Bushels, do. an **Mais** 6 428,000 Bushels.

Newyork, 15 August, Vorm. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 57,62. **Weizen** per Dezember 87,25.

Newyork, 15. August. Wechsel auf London 4,86¾. — **Petroleum** in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,60. Pipe line certif. per September — D. 57½ C. **Mehl** 3 D. 15 C. **Rother Winter-Weizen** loko — D. 83½ C. **Rother Weizen** per August — D. 82⅝ C., per September — D. 83⅛ C., per Dezember — D. 87⅛ C. **Getreidefracht** 2¼. **Mais** per September 59¼. **Zucker** 2^11/16. **Schmalz** Wilcox 8,32 **Kaffee** Rio Nr. 7 14⅛. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 13,30. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 13,30. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 87¼.

Woll-Berichte.

Bradford, 15. August. (W. T. B.) Wolle ruhig, aber stetig, Garne ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. August. Den Morgenblättern zufolge werden die durch eventuelle Einführung der zweijährigen Dienstzeit erwachsenden jährlichen Ausgaben etwa 19½ Millionen, die einmaligen 110 bis 150 Millionen betragen. Der Kaiser sei der Vorlage nicht geneigt, ebenso sei Graf Waldersee ein grundsätzlicher Gegner derselben, allein der Reichskanzler betrachte die zweijährige Dienstzeit als unumgängliche Konzession und könne man daher der nächsten Session des Reichstags mit großer Spannung entgegensehen.

Roubaix, 16. August. Der zweite Festtag durch welchen der Erfolg der Sozialisten bei den Munizipalraths-Wahlen gefeiert wurde, verlief sehr ruhig. Die von Gent eingetroffenen Sozialisten haben sich zum Theil nach Lille begeben, ein anderer Theil weigerte sich, an den Kundgebungen auf den Gräbern der von den Zollbeamten Erschossenen theilzunehmen. Um 6 Uhr verließ der Spezialzug, in welchem die auswärtigen Sozialisten sich befanden, Roubaix.

In Waterloo wurde von der Polizei die geplante Kundgebung verhindert.

Rom, 16. August. Die Räuber, welche den reichen Grundbesitzer Bilotti seiner Zeit verbrannten, wurden von Gendarmem, welche durch die Bevölkerung unterstützt wurden, nach verzweifeltem Kampfe gefangen.

Auf der Straße von Viterbo nach Toscanella raubten Räuber den Postwagen vollständig aus. Der Postführer steht im Verdachte, mit den Räubern unter einer Decke gesteckt zu haben.

London, 16. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla hätte die indische Regierung den Emir davon verständigt, daß, wenn er die englische Mission nicht im Oktober empfangen könne, überhaupt keine Mission entsendet werden würde, weil der Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Lord Roberts, im nächsten Frühjahre nach England abreisen müsse. Man erwarte, daß der Emir nunmehr einwilligen werde, die Mission zu empfangen.

Aus Bombay wird dem „Reuterschen Bureau" gemeldet, in der Berglandschaft Gilghi verlaute gerüchtweise, China hätte die Pamirs bis zum Hindukusch an Rußland verkauft. Weitere in Bombay eingegangene Nachrichten besagen, 4000 Usbegs, welche an dem Aufstande in Meimene theilnahmen, hätten das Land verlassen, um auf russisches Gebiet zu flüchten.

Petersburg, 16. August. Ein heftiger Sturm hat das Cholera-Hospital von Nischni Nowgorod arg beschädigt; viele Kranke sind vor Schreck gestorben. Auch in der Stadt hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Von Bord eines Passagierschiffes sind vier Personen in den Strom geschleudert worden.

Sofia, 16. August. Etwa 2000 hiesige Bürger brachten dem Fürsten unter Anführung des Bürgermeisters einen Fackelzug dar. Als der Fürst auf dem Balkon des Schlosses erschien, hielt der Bürgermeister eine patriotische Rede, welche begeistert aufgenommen wurde. Der Fürst dankte für die ihm dargebrachte Ovation und brachte ein Hoch auf Bulgarien aus. Hier ist die Stimmung wegen des Empfanges, welchen der Fürst im Auslande, wie Stambulow in Konstantinopel gehabt, eine gehobene.

Newyork, 15. August. Nach aus Buffalo vorliegende neueren Nachrichten hat sich die Lage in den Streikgebieten weiter verschlimmert. Die Streikenden verbrannten heute mehrere Waggons außerhalb der Stadt, um die Eisenbahnen aufzuhalten. Im Ganzen sollen auf der Lehigh-Valley- und der Erie-Bahn 150 bis 200 Waggons verbrannt sein.

Newyork, 15. August. Für morgen ist eine Million Dollars Gold zur Ausfuhr nach Europa mit dem Dampfer „Spree bestellt worden.

Gestern Abend 8¾ Uhr entschlief sanft unser liebes kleines **Trudchen** im Alter von 4 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Stettin, den 16. August 1892.

R. Vogler,
A. Vogler, geb. **Tröbner**.